



EIN GUTER START

Informationen zur
Eingewöhnung von Kindern
unter drei Jahren in der
Kindertagespflege



Niedersächsisches
Kindertagespflegebüro

gefördert durch:



Niedersächsisches
Kultusministerium

Impressum

Niedersächsisches
Kindertagespflegebüro
Waageplatz 8
37073 Göttingen
Telefon 05 51 - 384 385-21
www.kindertagespflege-nds.de

© 2025
Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung
neueform corporate designers
www.neueform.com

Bildnachweis
Bernd Neubauer

Diese Broschüre wurde durch das
Niedersächsische Kultusministerium gefördert.



**Niedersächsisches
Kultusministerium**

INHALT

- 4 **Vorwort
Niedersächsisches
Kindertagespflegebüro**
- 6 **Wichtige Voraussetzungen
für eine erfolgreiche
Eingewöhnung**
- 10 **Berliner
Eingewöhnungsmodell**
- 10 **Münchner
Eingewöhnungsmodell**
- 11 **Tübinger
Eingewöhnungsmodell**
- 11 **Partizipatorisches
Eingewöhnungsmodell**

12 **Empfehlungen
für eine gelungene
Eingewöhnung**

- 13 Eine konstante Begleitperson
- 13 Möglichst wenig Veränderungen,
möglichst viele Ruhepausen
- 13 Keine Unterbrechung
der Eingewöhnung
- 13 Kein Start der Trennung
an einem Montag
- 13 Feste Ankunftszeit zu Beginn
- 14 Übergänge erleichtern
- 14 Füttern, Wickeln, Mittagsschlaf
- 14 Klarer, kurzer Abschied
- 14 Nie mehr als ein Kind gleichzeitig
eingewöhnen
- 15 Woran Sie eine gelungene
Eingewöhnung erkennen können

15 **Unterstützung
bei Unsicherheiten
und Schwierigkeiten**

16 **Literatur**

18 **Glossar**

20 **Fußnoten/Quellen**

22 **Das Niedersächsische
Kindertagespflegebüro**

VORWORT

Liebe Leser:innen,

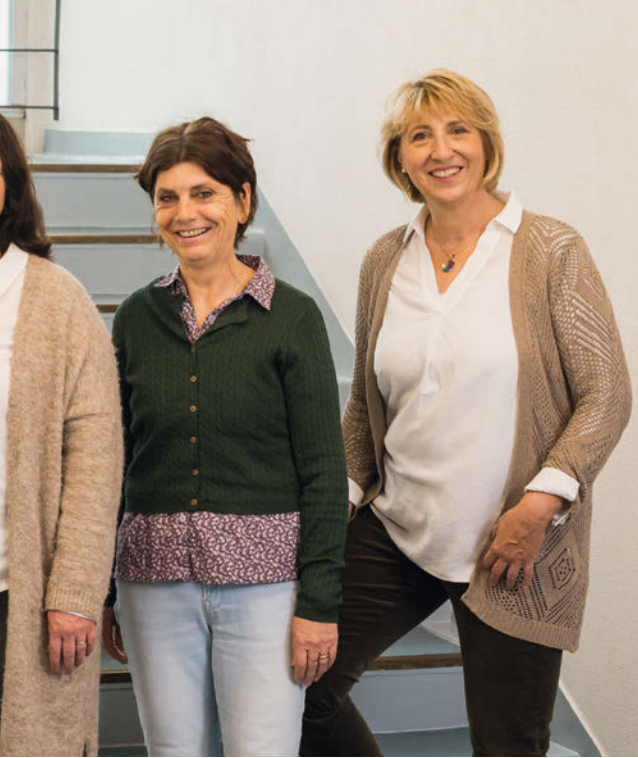
die Entscheidung, ein Kind in die Kindertagespflege zu geben, ist ein großer Schritt für alle Beteiligten. Sie geht oft mit vielen Fragen und auch Unsicherheiten einher:

- Ist das Kind schon bereit, sich von den Eltern oder Bezugspersonen zu trennen?
- Ist es vielleicht noch zu jung, um in eine neue Umgebung mit einer neuen Bezugsperson zu gehen?
- Wird sich das Kind in diesem neuen, familiären Rahmen wohlfühlen?

Gute Nachrichten gibt es dazu aus der Wissenschaft: Studien belegen¹, dass eine frühe Fremdbetreuung Kindern nicht schadet – vorausgesetzt, die Qualität der Betreuung stimmt.



Für Kinder unter drei Jahren ist die Kindertagespflege eine besonders geeignete Betreuungsform. Sie bietet einen familiären Rahmen, der auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes eingeht. In kleinen Gruppen und mit einem guten Betreuungsschlüssel können die Kinder individuell gefördert und betreut werden. In Niedersachsen betreut eine Kindertagespflegeperson im Durchschnitt drei Kinder², Stand: 01. März 2024, Destatis. Die enge, persönliche Beziehung zwischen der Kindertagespflegeperson und den Eltern trägt ebenfalls dazu bei, dass sich das Kind in dieser neuen Situation sicher und geborgen fühlt.



Ein entscheidender Bestandteil dieses Übergangs ist die Eingewöhnung. Die Eingewöhnung beschreibt den behutsamen und schrittweisen Prozess, in dem das Kind sich an die neue Betreuungssituation gewöhnt und Vertrauen zur Kindertagespflegeperson aufbaut. Es ist eine Zeit, in der das Kind lernt, sich in der neuen Umgebung sicher zu fühlen, während gleichzeitig eine stabile Bindung zur Kindertagespflegeperson entsteht. Auch für die Eltern und die Kindertagespflegeperson ist es wichtig, sich in dieser Zeit mit der Kindertagespflegeperson auszutauschen, um sich kennenzulernen und sich gemeinsam auf die Bedürfnisse des Kindes einzustellen.

Die Eingewöhnung ist ein Prozess, der nicht nur das Kind betrifft, sondern alle Beteiligten – das Kind, die Eltern und die Kindertagespflegeperson.

Damit der Übergang in die Kindertagespflege möglichst sanft und stressfrei verläuft, sind einfühlsame Kommunikation und eine enge Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten entscheidend. Wie dies gelingen kann, erfahren Sie in dieser Broschüre. Wir möchten Ihnen wertvolle Hinweise und praktische Tipps an die Hand geben, damit der Start in die Kindertagespflege für alle Seiten zu einem positiven und gelingenden Erlebnis wird und stellen Ihnen die unterschiedlichen Modelle kurz dar.

Herzlichst,

**Ihr Team
des Niedersächsischen
Kindertagespflegebüros**



**WICHTIGE VORAUSSETZUNGEN
FÜR EINE ERFOLGREICHE
EINGEWÖHNUNG**

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Kindertagespflegeperson ist eine wichtige Grundlage für die Eingewöhnung. Bereits vor Beginn der Eingewöhnungsphase sollte es ausführliche Gespräche miteinander geben, um sich näher kennenzulernen. Ein ganz entscheidender Faktor ist die gegenseitige Sympathie. Wenn „die Chemie nicht stimmt“, spürt das Kind das sofort – und die Eltern werden ihr Kind keiner Person anvertrauen, der sie nicht vertrauen.

Diese ersten Gespräche lassen sich auch dazu nutzen, um gemeinsame Vorstellungen zu Erziehungsfragen zu klären und Wünsche, Erwartungen und Ängste zu thematisieren. Manche Eltern befürchten, dass es ihrem Kind ohne sie nicht gut geht, dass es sich verlassen fühlt. Für diese Eltern ist es wichtig, zu wissen: auch Kleinstkinder können zu mehreren Menschen vertrauensvolle Beziehungen und eine sichere Bindung aufbauen, wenn ihre Bedürfnisse feinfühlig berücksichtigt werden. Eltern bleiben stets die wichtigsten Bezugspersonen des Kindes. Die Beziehung zur Kindertagespflegeperson ist eher ergänzend zur Elternbeziehung zu sehen und nicht als deren Ersatz. Damit keine Konkurrenzgefühle entstehen, ist es wichtig, dass sich Eltern und Kindertagespflegeperson in ihrer Bedeutung für das Kind anerkennen und im vertrauensvollen Austausch bleiben.

Meist ist der Wiedereinstieg in den Beruf der Grund, das kleine Kind in eine Betreuung zu geben. Es ist sehr wichtig, rechtzeitig vor dem ersten Arbeitstag mit der Eingewöhnung zu starten. Es wird dafür im Durchschnitt mit einem Zeitraum von vier Wochen gerechnet, aber die Erfahrung zeigt: Jedes Kind reagiert anders. Einige lassen sich schneller auf die neue Situation ein, andere brauchen mehr Zeit. Eltern und Kindertagespflegepersonen sollten deshalb behutsam vorgehen, das Kind genau beobachten und feinfühlig auf dessen Bedürfnisse eingehen.

Eltern sollten sich in der Eingewöhnungszeit eher zurückhaltend verhalten, um dem Kind die Möglichkeit zu geben, auf die Kindertagespflegeperson und die anderen Kinder zuzugehen. Wenn das Kind ihre Unterstützung sucht, stehen sie als „sicherer Hafen“ zur Verfügung. Das Kind wird sich zwischendurch immer mal vergewissern, dass die Eltern da sind und kann dann wieder entspannt weiterspielen. Wenn das Kind häufig zu den Eltern kommt oder zuerst eine Weile auf dem Schoß sitzen möchte, sollte es nicht gedrängt werden. Die erste kurze Trennung sollte erst dann erfolgen, wenn das Kind dazu bereit ist. Die Kindertagespflegeperson hat mit Eingewöhnungssituationen Erfahrung und kann dabei beraten.

Die Anwesenheit der Eltern in der Kindertagespflegestelle gibt der Kindertagespflegeperson die Möglichkeit, diese im Umgang mit dem Kind zu erleben, und dadurch Rituale kennenzulernen, die dem Kind bereits vertraut sind. Daran kann sich die Kindertagespflegeperson im Umgang mit dem Kind orientieren. Eltern wiederum lernen während ihrer Anwesenheit nicht nur die Kindertagespflegeperson näher kennen, sondern auch die anderen Kinder und die Abläufe und Rituale in der Kindertagespflegestelle.

In den letzten Jahrzehnten wurden verschiedene Konzepte entwickelt, wie eine erfolgreiche Eingewöhnung gelingen kann. Im Folgenden stellen wir die Modelle vor, die sich in den letzten Jahren bewährt haben. Die Entscheidung auf welcher Grundlage die Eingewöhnung stattfindet, liegt bei der Kindertagespflegeperson. Die Modelle beruhen auf den Forschungsergebnissen und Erkenntnissen der Bindungsforschung: Eine sichere Bindung ist ein psychischer Schutz für Kinder, auf den sie besonders dann zurückgreifen können, wenn das Leben sie mit psychischen Belastungen konfrontiert. Sie bietet das Fundament für eine gute Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

„Kinder, die verlässliche und sichere Bindungserfahrungen machen, entwickeln häufiger ein höheres Maß an emotionaler Stabilität, sind

sozial aufgeschlossener, zeigen eine bessere Konfliktbewältigung, sowie eine gesteigerte Lernfreude und Ausdauer im Umgang mit neuen Herausforderungen.“³

Die beschriebenen Modelle sind als Orientierung, jedoch nicht als Rezept, zu verstehen. Jede Eingewöhnung verläuft ganz individuell und wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst, wie dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes, von bereits vorhandenen Trennungserfahrungen usw... Alle Modelle stellen das Wohl und die individuellen Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt. Beim Berliner Modell wird ein klar strukturierter Phasenplan verfolgt, während das Münchner und Tübinger Modell eine flexiblere, an den kindlichen Reaktionen orientierte Eingewöhnung ermöglichen, bei der auch die Eltern aktiv eingebunden sind. Die partizipatorische Eingewöhnung hebt zusätzlich die Mitbestimmung des Kindes hervor. Gemeinsam ist allen Ansätzen, dass sie einen sicheren und behutsamen Übergang in die Betreuung anstreben. Sie unterscheiden sich jedoch in der Intensität der elterlichen Präsenz und der Art des schrittweisen Trennungsprozesses. Das Tübinger Modell, auch Peermodell genannt, ist in der Kindertagespflege eher nicht umzusetzen. Es eignet sich gegebenenfalls für die Zusammenarbeit von Kindertagespflegepersonen (sog. Großtagespflegestellen).



Berliner Eingewöhnungsmodell

Das Berliner Modell⁴ wurde in den 1980er Jahren von Laewen, Andres & Hédervári entwickelt. Es basiert auf der Bindungstheorie von Bowlby & Ainsworth sowie auf entwicklungspsychologischen Erkenntnissen. Ziel ist eine sichere emotionale Basis durch eine stabile Bezugsperson.

Phasen der Eingewöhnung:

1. Grundphase (Tage 1–3): Elternteil bleibt mit Kind in der neuen Umgebung, keine Trennung, Beobachtung des kindlichen Verhaltens
2. Erste Trennung (ab Tag 4): Kurze Trennung, Reaktion entscheidet über weiteres Vorgehen.
3. Stabilisierungsphase: Trennungszeit wird verlängert, Fachkraft übernimmt mehr Verantwortung.
4. Schlussphase: Eltern nicht mehr präsent, Beziehung zur Fachkraft gefestigt.

Besonderheiten:

- Strukturierte Ablauf
- Gut geeignet für Gruppenstrukturen

Münchner Eingewöhnungsmodell

Das Münchner Modell⁵ wurde von Prof. Dr. Kuno Beller im Rahmen eines Projekts zwischen 1987 und 1991 entwickelt. Es basiert auf der Transitionstheorie, systemischem Denken, Ko-Konstruktion sowie Ansätzen aus der Reggio-Pädagogik. Der Übergang wird als sozialer Prozess verstanden, bei dem Kind, Eltern und Fachkräfte gemeinsam agieren.

Phasen der Eingewöhnung:

1. Vorbereitungsphase: Gespräche mit Eltern, Kennenlernen.
2. Orientierungsphase: Eltern begleiten aktiv, erste Annäherungen.
3. Ko-Konstruktive Phase: Individuelle Trennung, tägliche Abstimmung.
4. Abschlussphase: Kind vertraut Fachkraft, gemeinsame Reflexion.

Besonderheiten:

- Flexibel, dialogorientiert
- Gemeinsame Verantwortung

Tübinger Eingewöhnungsmodell

Das Tübinger Modell⁶ wurde ab 2010 von Heike Fink entwickelt. Es basiert auf der Bindungstheorie, Transitionsforschung sowie Erkenntnissen über die Bedeutung von **Peergruppen** für die kindliche Eingewöhnung. Kern des Modells ist die gleichzeitige Eingewöhnung mehrerer Kinder (3–5) mit mindestens zwei pädagogischen Fachkräften.

Phasen der Eingewöhnung:

1. Vorbereitungs- & Beziehungsaufbauphase: Gemeinsame Rituale, Einführung in den Tagesablauf.
2. Trennungsphase: Erste Trennungserfahrungen, individuell abgestimmt.
3. Stabilisierungsphase: Fachkraft übernimmt sukzessive mehr Verantwortung.
4. Abschluss- & Reflexionsphase: Kind ist integriert, gemeinsames Abschlussgespräch.

Besonderheiten:

- Peergruppenmodell mit paralleler Eingewöhnung mehrerer Kinder
- Setzt mindestens zwei Fachkräfte voraus
- Nicht geeignet für klassische Kindertagespflege mit Einzelbetreuung

Partizipatorisches Eingewöhnungsmodell

Das Partizipatorische Modell⁷ wurde zwischen 2021–2023 von Marjan Alemzadeh entwickelt. Es stützt sich auf **Partizipation**, Kinderrechte, Reggio-Pädagogik, **Marte Meo**, **Traumapädagogik** und die **prä-, peri- und postnatale Psychologie**. Das Modell begreift das Kind als aktives, kompetentes Subjekt mit Entscheidungsfreiheit über Tempo und Umfang der Eingewöhnung.

Phasen der Eingewöhnung:

1. Dialog- und Vorbereitungsphase: Intensive Gespräche mit Kind & Eltern, Bedarfe und Ressourcen erfassen.
2. Beziehungsanbahnung: Gemeinsames Erkunden, Beziehung über Interaktion und Wahrnehmung aufbauen.
3. Gestufte Trennung: Kein fester Zeitplan, Trennung wird am Tempo und Signal des Kindes orientiert.
4. Übergang in den Alltag: Kind ist aktiv beteiligt, Alltagseinbindung und Abschluss über gemeinsame Reflexion.

Besonderheiten:

- Kindzentriert und beziehungsorientiert
- Keine starren Phasen oder Zeitpläne
- Besonders geeignet für alle Betreuungsformen, auch Kindertagespflege
- Fördert Selbstwirksamkeit, Sicherheit und nachhaltige Bindung
- Besonders sensibel für Kinder mit besonderen Bedürfnissen oder Vorerfahrungen



EMPFEHLUNGEN FÜR EINE GELUNGENE EINGEWÖHNUNG

Unabhängig vom gewählten Eingewöhnungsmodell zeigt die Erfahrung, dass bestimmte Grundhaltungen und praktische Tipps wesentlich zum Gelingen der Eingewöhnung in der Kindertagespflege beitragen – diese möchten wir im Folgenden näher vorstellen.

Eine konstante Begleitperson

Für das Kind ist es hilfreich, wenn eine konstante Bezugsperson die Eingewöhnung begleitet. Wer diese Rolle übernimmt, hängt von der Lebenssituation ab und sollte, wenn möglich, über die gesamte Eingewöhnungszeit hinweg die gleiche Person sein.

Möglichst wenig andere Veränderungen, möglichst viele Ruhepausen

Die Eingewöhnung ist eine aufregende Zeit, in der das Kind viele neue Eindrücke verarbeitet. Um Überforderungen zu vermeiden, sollte diese Phase nicht mit anderen großen Veränderungen wie einem Umzug oder Urlaub zusammenfallen. Auch der Tagesablauf sollte möglichst ruhig gestaltet werden, um dem Kind zu helfen, die vielen neuen Eindrücke gut zu verarbeiten.

Keine Unterbrechung der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung sollte möglichst ohne Unterbrechungen erfolgen. Sollte eine Unterbrechung durch Krankheit oder andere unvorhergesehene Umstände notwendig werden, ist es wichtig, dass die vertraute Bezugsperson in den ersten Tagen danach wieder präsent ist.

Kein Start der Trennung an einem Montag

Der Zeitpunkt für den ersten Trennungsversuch sollte sorgfältig ausgewählt werden – wenn möglich, nicht nach längeren Pausen. Damit das Wochenende nicht zu viel Abstand zum letzten Tag der Eingewöhnung schafft, sollte der erste Trennungsversuch idealerweise nicht auf einen Montag fallen.

Feste Ankunftszeit zu Beginn

Es hilft dem Kind, wenn es in den ersten Tagen immer zur gleichen Uhrzeit ankommt, um eine regelmäßige und vorhersehbare Struktur zu bieten. Eine ruhige Zeit, zum Beispiel das Frühstück oder eine Spielzeit, eignet sich gut, um die Eingewöhnung zu beginnen. Wenn nötig, kann die Ankunftszeit flexibel angepasst werden, um dem Kind ausreichend Sicherheit und Orientierung zu geben.

Übergänge erleichtern

Um die Eingewöhnung für das Kind zu erleichtern, ist es hilfreich, wenn es spürt, dass auch die Bezugsperson eine positive Beziehung zur Kindertagespflegeperson hat. Kleine „Brücken“ wie ein Spielzeug aus der Kindertagespflegestelle oder ein Kuscheltier von zu Hause, das das Kind mitbringt, können die Eingewöhnung erleichtern. Auch Fotos von der Familie oder von der Kindertagespflegeperson können dem Kind helfen, sich in der neuen Umgebung sicherer zu fühlen.

Füttern, Wickeln, Mittagsschlaf

Zu Beginn der Eingewöhnung sollte die Bezugsperson das Füttern und Wickeln übernehmen, um dem Kind zu helfen, sich auf die neue Umgebung zu konzentrieren. Die Kindertagespflegeperson kann in den ersten Tagen assistieren und die Bezugsperson unterstützen. Schrittweise übernimmt die Kindertagespflegeperson diese Aufgaben. Insbesondere eine Schlafenssituation sollte mit Begleitung durch die Bezugsperson und einem sensiblen Blick auf die Bedürfnisse des Kindes gestaltet werden.

Klarer, kurzer Abschied

Ein klarer und kurzer Abschied ist wichtig, damit das Kind das Gefühl hat, dass es eine verlässliche und konstante Beziehung gibt. Abschiedsrituale, die gemeinsam mit der Kindertagespflegeperson entwickelt werden, bieten dem Kind Halt und Orientierung. Sollte sich das Kind nicht schnell beruhigen lassen, wird die Bezugsperson benachrichtigt, um zurückzukehren.

Nie mehr als ein Kind gleichzeitig eingewöhnen

Damit jedes Kind die nötige Aufmerksamkeit und Unterstützung erhält, sollte die Eingewöhnung so geplant werden, dass nicht mehr als ein Kind gleichzeitig eingewöhnt wird. Dies ermöglicht eine individuelle Begleitung und hilft, die Eingewöhnung für jedes Kind so sanft und sicher wie möglich zu gestalten. Eine Ausnahme hierzu bildet das Tübinger Eingewöhnungsmodell, in dem das Konzept der Eingewöhnung in der Gruppe (Peergruppe) mehrere Kinder gleichzeitig vorsieht.

Woran Sie eine gelungene Eingewöhnung erkennen können

Eine erfolgreiche Eingewöhnung lässt sich an folgenden Punkten erkennen:

- Das Kind weint beim Abschied nicht (mehr) oder lässt sich schnell von der Kindertagespflegeperson trösten.
- Es lässt sich von der Kindertagespflegeperson wickeln und füttern.
- Es spielt sowohl allein als auch mit anderen Kindern.
- Es reagiert angemessen auf verschiedene Situationen, sucht in schwierigen Momenten die Nähe der Kindertagespflegeperson und zeigt in schönen Momenten Freude.
- Es wendet sich bei Hunger, Durst oder anderen Bedürfnissen an die Kindertagespflegeperson.

Unterstützung bei Unsicherheiten und Schwierigkeiten

Es kann vorkommen, dass die Eingewöhnung nicht ganz so verläuft wie erwartet.

In diesem Fall ist es wichtig, dass Eltern und Kindertagespflegepersonen frühzeitig das Gespräch miteinander suchen und gemeinsame Lösungen finden, die dem Kind den Übergang in die außerfamiliäre Betreuung form erleichtern. Fachberater:innen aus dem Familien-Service-Büro oder dem Jugendamt können unterstützend zur Seite stehen.

Gemeinsam können Wege gefunden werden, um die Eingewöhnung für alle Beteiligten so gut wie möglich zu gestalten.



LITERATUR

Die im Folgenden aufgeführten Literaturtipps bieten weiterführende Informationen und vertiefende Einblicke rund um das Thema Eingewöhnung:

Ankommen dürfen statt loslassen müssen

Bedürfnisorientierte Eingewöhnung in Kita,

Krippe und Kindertagespflege

von Lea Wedewardt (Autorin)

Verlag Herder

1. Auflage 2023, 144 Seiten

ISBN: 978-3-451-39777-6

Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

in Krippe und Kita – Modelle und Rahmenbedingungen

für einen gelungenen Start

von Rahel Dreyer (Autorin)

Verlag Herder

1. Auflage 2017, 192 Seiten

ISBN: 978-3-451-32544-1

Partizipatorische Eingewöhnung

Übergänge sensibel begleiten.

von Marjan Alemzadeh (Herausgeberin),

Anna Lena Wollny (Illustratorin)

Verlag Herder

1. Auflage 2023, 192 Seiten

ISBN: 978-3-451-39121-7

Besser eingewöhnen!

Fortschritt und Entwicklung im Münchener Modell

von Petra Evanschitzky und Sylvia Zöller (Autorinnen)

verlag das netz

1. Auflage 2021, 160 Seiten

ISBN: 978-3868921717

Eingewöhnung in der Peer:

Der Start in Krippe und Kita mit dem Tübinger Modell

Klett Kita GmbH

1. Auflage 2023, 104 Seiten,

ISBN: 978-3960462248

GLOSSAR

Bindungstheorie: Die Bindungstheorie ist ein psychologisches Modell, das erklärt, wie wichtig eine verlässliche Beziehung zu einer vertrauten Person (z. B. Eltern oder Kindertagespflegeperson) für das Kind ist. Eine sichere Bindung gibt emotionale Sicherheit und bildet die Grundlage für Lernen und Entwicklung.

(Bowlby, J. (1969/1982). Attachment and Loss: Vol. 1. Attachment. New York: Basic Books; Ainsworth, M. D. S., Blehar, M. C., Waters, E., & Wall, S. (1978). Patterns of Attachment: A Psychological Study of the Strange Situation. Hillsdale, NJ: Erlbaum.)

Ko-Konstruktion: bedeutet, dass Kind und Fachkraft gemeinsam Beziehungen und Lernprozesse gestalten – durch Austausch, Beobachtung und gemeinsames Handeln. Das Kind ist aktiv beteiligt, nicht nur passiver Empfänger.

(Reinwand-Weiss, M.; Kottmann, A. (Hrsg.) (2012), Fachdidaktik der frühkindlichen Bildung (S. 45–67). Baltmannsweiler: Schneider Verlag.)

Marte Meo: ist ein videogestützter Ansatz, bei dem Fachkräfte lernen, die Signale und Bedürfnisse des Kindes besser zu erkennen und durch kleine, gezielte Impulse die Entwicklung zu unterstützen – alltagsnah und ressourcenorientiert.

(Aarts, M. (2008). Marte Meo: Die Entwicklungsbotschaften der Kinder erkennen. Dortmund: Borgmann, S. 15–23.)

Partizipation: bedeutet, dass Kinder entsprechend ihres Alters und ihrer Fähigkeiten aktiv an Entscheidungen beteiligt werden, die sie betreffen – z. B. während der Eingewöhnung. Ihre Gefühle, Wünsche und Grenzen werden ernst genommen.

(Maywald, J. (2020), Partizipation von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder, S. 23 ff., S. 67 ff.; UN-Kinderrechtskonvention, Art. 12.)

Peergruppe: ist eine Gruppe von Kindern ähnlichen Alters, die miteinander spielen, voneinander lernen und sich gegenseitig Orientierung geben. In der Eingewöhnung helfen Peers, sich schneller einzuleben, indem sie Sicherheit und soziale Anregung bieten.

(Fink, M. (2013), Die ersten Tage – Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. München: Don Bosco, S. 52–54.; Textor, Martin R. (2020): Die Bedeutung der Peers für die kindliche Entwicklung, Online-Artikel im Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP).)

Prä-, peri- und postnatale Psychologie:

befasst sich mit Einflüssen auf das Kind vor der Geburt (pränatal), rund um die Geburt (peri-natal) und nach der Geburt (postnatal). Solche Erfahrungen prägen Verhalten und Bindung – auch bei der Eingewöhnung.

(Raffai, J. (2004). Bindungsanalyse. Die Mutter-Kind-Beziehung vor der Geburt. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 15-22; 105-112)

Reggio-Pädagogik: ist ein kindzentrierter Bildungsansatz aus Italien. Sie sieht das Kind als aktiven Mitgestalter seiner Bildung, das durch eigene Interessen, Fragen und Entdeckungen lernt – auch in der Eingewöhnung.

(Malaguzzi, (1996). Reggio Children (Hg.): Die hundert Sprachen des Kindes. Die Reggio-Pädagogik in der Diskussion. Freiamt: Verlag Herder, S. 10-15.)

Systemisches Denken: ist ein pädagogischer Blick, der das Kind nicht isoliert betrachtet, sondern als Teil eines größeren Zusammenhangs (z. B. Familie, Gruppe). Veränderungen wirken sich auf das gesamte System aus – auch Eingewöhnung betrifft alle Beteiligten.

(Schlippe, A.; Schweitzer, J. (Hrsg.) (2012), Systemische Theorie und Praxis (S. 123-150). München: Reinhardt Verlag.)

Transitionstheorie: beschreibt, wie Kinder Übergänge (Transitionsprozesse), z. B. den Start in die Kindertagespflege, erleben. Eine gelingende Eingewöhnung braucht Sicherheit, Beziehung und Unterstützung durch vertraute Bezugspersonen.

(Griebel, W.; Niesel, R. (2011). Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Berlin: Cornelsen.)

Traumapädagogik: ist ein Ansatz für den Umgang mit Kindern, die belastende oder traumatische Erfahrungen gemacht haben. Sie brauchen besondere Stabilität, Schutz und Verlässlichkeit – vor allem während der Eingewöhnung.

(Keupp, H.; Fegert, J. M.; Schmid, M. et al. (2016). Traumapädagogik. Grundlagen, Methoden und Praxisfelder. Weinheim: Beltz Juventa, S. 25-33.)

FUSSNOTEN/QUELLEN

- 1 OECD (2020). Quality Early Childhood Education and Care for Children Under Age 3: Results from the Starting Strong Survey 2018. OECD Publishing.
- 2 Im Jahr 2024 wurden in Niedersachsen 15.191 Kinder unter 3 Jahren von 4.866 Kindertagespflegepersonen betreut (Kinder- und Jugendhilfestatistik, Destatis, Statistisches Bundesamt; Stichtag 01. März 2024, Tab. 22543-0020, Tab. 22543-0023.
- 3 Brisch, K. H. (2011/2012). Sichere Bindung – Warum sie für die Entwicklung so wichtig ist [Interview]. Spiel und Zukunft. Ravensburger Verlag.
- 4 Laewen, H.-J., Andres, B. & Hédervári-Heller, E. (2017). Eingewöhnung von Kindern unter drei Jahren in Krippen und Tagespflegestellen. Das Berliner Eingewöhnungsmodell (8. Aufl.). Cornelsen. ISBN: 978-3-589-24730-1
- 5 Beller, K. (1993). Eingewöhnung in die Kinderkrippe – ein Projektbericht. In: Beller, K. & Haug-Schnabel, G. (Hrsg.), Kinder unter drei: Forschungsergebnisse und pädagogische Ansätze zur Betreuung (S. 138–150). Freiburg: Lambertus.
- 6 Fink, H. (2022): Die Eingewöhnung in der Peer – Das Tübinger Modell, Nr. 2/2022. Eingewöhnung von Kindern unter drei Jahren. In: S. Textor (Hrsg.), Eingewöhnung von Kleinstkindern in Krippe & Tagespflege (S. 123–137). Weimar: Verlag das Netz.
- 7 Alemzadeh, M. (Hrsg.) (2023). Partizipatorische Eingewöhnung – Übergänge sensibel begleiten. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag. ISBN 978-3-451-39121-7





**DAS
NIEDERSÄCHSISCHE
KINDERTAGESPFLEGEBÜRO**

Das Niedersächsische Kindertagespflegebüro unterstützt Fachberater:innen für Kindertagespflege in den Jugendämtern und bei freien Trägern in Niedersachsen bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben in der Kindertagespflege.

Als zentrale Anlaufstelle stellt es ein breites Informations-, Beratungs- und Fortbildungsangebot rund um die Kindertagespflege zur Verfügung – landesweit und trägerübergreifend.

Das Niedersächsische Kindertagespflegebüro ist beim Kindertagespflege Göttingen e.V. angesiedelt. Es wird aus Projektmitteln des Niedersächsischen Kultusministeriums gefördert.

Zu den Angeboten des Niedersächsischen Kindertagespflegebüros gehören:

- Zentrale Fortbildungen und Seminare für die Fachberatungen Kindertagespflege
- Regionale Seminare zu regionsspezifischen Fragestellungen
- Landesweite Fachtagungen zu aktuellen Themen der Kindertagespflege
- Fortbildung und Beratung regionaler Netzwerke von Fachberaterinnen und Fachberatern
- Telefonische Information und Beratung von Fachberatungen
- Erstellung und Verbreitung fachlich relevanter Materialien zum Themenbereich Kindertagespflege in Niedersachsen
- Aktuelle Informationen zur Kindertagespflege im Newsletter und auf der Homepage <https://www.kindertagespflege-nds.de>



Niedersächsisches
Kindertagespflegebüro

